Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
am Tag der Ehejubiläen am Samstag, 08.10.2011

Lesungen vom Samstag der 27. Woche im Jahreskreis I: Joël 4,12-21;
Lk 11,27-28.

Liebe Ehejubilare,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

eine kleine kurze Episode aus dem Leben Jesu haben wir gehört. So setzt sich das Leben zusammen, aus kleinen, kurzen, vielen Episoden. Was könnten Sie alles an Episoden aus Ihrem Leben erzählen! Zugleich wissen Sie: Dieses runde Datum, auf das Sie zurückblicken, ist mehr als die Summe dieser Episoden. Das, was Sie gemeinsam erfahren, erlebt, vielleicht auch erlitten haben miteinander in Ihrer Familie, das ist weit über das hinausgehend, was man summarisch aufzählen könnte. Da steckt noch mehr drin.

Lassen wir uns an diesem Morgen von dieser kurzen Episode aus dem Leben des Herrn in dieses Mehr hineinführen. Sie fängt ganz gewöhnlich an. Es ist eine Erzählung, die mitten aus dem Leben gegriffen ist. Es hätte auch Ihnen schon passieren können. Menschen erleben diesen Jesus von Nazareth, und auf einmal wird einer Frau bewusst: Was kann die Mutter dieses jungen Mannes stolz sein, ein solches Kind zu haben. Deshalb bringt sie es in die Worte: *„Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat“* (Lk 11, 27). Vielleicht haben Sie das auch schon erfahren dürfen, dass Ihnen als Eltern gesagt wurde: Wie stolz können Sie auf Ihre Kinder, auf Ihre Enkel, sein! Dass Ihnen die Erfahrung geschenkt wurde: Man schließt von Ihren Kindern auf Sie selbst. An diesem Morgen und in diesem Jahr Ihres Jubiläums werden Sie sicherlich an manche solcher Geschichten denken können. Was haben Sie an Gutem erfahren!

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir hier zusammenkommen, dann vollziehen wir die Bewegung Jesu nach. Er bleibt nämlich nicht bei dem Satz dieser Ihn lobenden Frau stehen. Er bezieht das nicht alles auf sich. Er bleibt nicht im Stolz, sondern Er gibt es zurück - Er geht von sich weg. Das tun Sie mit diesem Gottesdienst auch - Sie danken nämlich. Sobald jemand einen Dank ausspricht, bleibt er nicht mehr bei sich selber stehen. Er geht von sich weg und öffnet sich auf einen anderen hin. Das wollen wir mit dieser Feier der Ehejubiläen Jahr für Jahr aufgreifen, Ihren Dank mittragen, unterstützen, ausweiten. Ihr Dank hat in diesem Dom heute Morgen einen großen Raum und Platz. Der Dank, dass Sie diesen Menschen gefunden haben, mit dem Sie so viele Jahre durch das Leben gehen konnten. Der Dank für das, was Sie voneinander empfangen haben. Der Dank, dass es sogar möglich war, große Krisen und Schwierigkeiten zu überbrücken, Wunden heilen zu lassen, die Sie sich zugefügt haben. Dank für das, was Ihnen geschenkt wurde in den großen Stunden tiefer Freude und auch in der Möglichkeit, über vieles Leidvolle hinwegzukommen, und hinter allem Dunkel auch immer wieder die Sonne entdecken zu können.

Das hat hier Platz, liebe Schwestern und Brüder, ja, es hat sogar Platz, dass aus diesem Dank die Bitte kommt, dass Ihr weiterer Weg gesegnet ist. Auch dabei bleiben Sie nicht bloß egoistisch an sich hängen, sondern Sie öffnen sich, dass Ihnen jemand diese Gnade schenkt. Dass das, was Sie an positiven Erfahrungen heute Morgen mitbringen, sich fortsetzt, auch in anderer Gestalt, auch dann, wenn die Jahre kommen, von denen es in einem Text der Heiligen Schrift heißt: *„Ich mag sie nicht“* (Koh 12, 1b), z. B. Alter, Krankheit und alle möglichen Beschwernisse. Aus dem Dank fließt die Bitte um den Segen. Auch das ist Öffnung - weggehen von sich selbst.

Jesus tut noch einen weiteren Schritt. Diesen Schritt möchte ich Ihnen vorlegen, Sie auch einladen, diesen Schritt mit zu vollziehen. Er spricht davon: *„Dass all die selig sind, die das Wort Gottes hören und es bewahren“* (vgl. Lk 11, 28), so heißt es wörtlich in dem Text. Das ist sogar mehr als „befolgen“. Schauen wir uns diesen Satz etwas näher an. Zunächst einmal bestätigt Jesus das Lob dieser Frau, denn Er lobt den Wert Seiner Mutter, weil sie das Wort Gottes gehört und bewahrt, ja, sogar dieses Wort leibhaft zur Welt gebracht hat. Jesus geht über das Lob der Frau hinaus, indem Er nicht bloß auf die äußeren leiblichen Gegebenheiten schaut, sondern den tieferen Grund des Wirkens Seiner Mutter Maria nennt. Zugleich bezieht Er alle ein, die genau diesen Weg gehen: Das Wort Gottes hören und es bewahren.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Sie einmal an die schweren Stunden denken. Was hat Sie gehalten? Waren es nicht auch Worte, die Sie gehört hatten? Das Ja-Wort, das Sie sich gaben? Hat es nicht dann in dieser Stunde noch einmal einen besonderen Tiefgang und Ernst erhalten, weil Sie es bewahrt hatten, weil es in Ihrem Herzen Wirklichkeit war, weil es darin gegründet und verwurzelt geblieben ist? War es aber nicht auch zugleich ein Wort, das über das gegenseitige Mitteilen hinausreichte, weil es von Gott her kam, dass Sie sich an Worten von Gebeten, Worten der Heiligen Schrift, Worten des Glaubens, festgehalten haben? Das ist der tiefere Grund, warum Ehe nicht bloß einfach eine weltliche Angelegenheit ist, sondern gründet in dem Wort, das Gott uns sagt. Dieses Wort aber ist das Wort vom Bund, dass Gott sich einlässt mit der Menschheit, mit jedem einzelnen Menschen eine Verbindung eingeht. Dass Er die Gemeinschaft derer, die sich dieser Verbindung öffnen, die sich Jesus anschließen, in dem Bund zusammenschließt, den wir Kirche nennen, den Leib Christi, ja, dass wir davon sprechen, dass Jesus die Kirche zu Seiner Braut erwählt hat. Deshalb wird die Ehe als Abbild dieses Bundes gesehen. Das liegt förmlich auf der Hand, liebe Schwestern und Brüder.

In diesem Wort zu bleiben, das Er für jeden von Ihnen hat, z.B., wie wir es eben gesungen haben, *„Du führst mich hinaus ins Weite, du bringst mir Rettung, weil du mich liebst“* (vgl. Ps 18, 20). Oder nehmen Sie das Wort: *„Du deckst mir den Tisch“* (Ps 23, 5a), um nur einige dieser Worte zu nennen. Das tiefste Wort aber ist: *„Das ist mein Leib, der für dich hingegeben wird. Das ist mein Blut, das für dich vergossen wird. Selig, die dieses Wort Gottes hören und in ihrem Herzen bewahren“*.

Liebe Schwestern und Brüder, daraus kann Ermutigung kommen. Das ist auch mein Wunsch an diesem Tag für Sie: Dass Sie in diesem Wort gründen. Deshalb geht christliches Leben, ob als Priester, Ordensfrau oder Ordensmann oder in der Ehe, nicht ohne das Gebet. Sie haben die großartige Möglichkeit, es gemeinsam zu pflegen. Christliches Leben geht nicht ohne das Leben aus der Eucharistie. Da empfangen Sie die tiefe Kraft, um füreinander einzustehen in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod Euch scheidet. Selig sind Sie, wenn Sie dieses Wort Gottes in Ihrem Herzen hören und hüten, bewahren, ja, sogar bewachen, damit es nicht von anderen Worten, von deren Flut wir überströmt werden, unterdrückt und in den Hintergrund gestellt wird. Denn das ist das Schöne, dass Gott in Jesus

sich ausspricht. Er drängt sich nicht auf, Er ist nicht laut, Er schreit nicht und lärmt nicht, sondern Er will in der Stille unseres Herzens und Lebens Seine Wirkkraft entfalten.

Liebe Schwestern und Brüder, an diesem Morgen können Sie sich auch gegenseitig stärken lassen, weil Sie sehen: Auch die und die und die, geben dieses Zeugnis, haben vielleicht auch manches durchgestanden. Aber darin sind wir verbunden, dass wir dieses Wort in uns aufgenommen haben, aus diesem Wort unser gemeinsames Ja-Wort formen, prägen und gestalten. Das wünsche ich Ihnen, und das steckt auch in dem Segen drin, den wir Ihnen spenden werden, dass Sie Selige werden, weil Sie das Wort Gottes hören und in Ihrem Herzen bewahren.

Amen.